

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 50

Artikel: Versammlungsbericht
Autor: Ryser, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versamlungsbericht

von HERMANN RYSER, Bern

„Meine Herren“

Die Tagesordnung der Parteiversammlung umfaßte diesmal bloß zwei Punkte: wie das nun einmal üblich ist, sollte zuerst über eine „brennende Frage“ ein Vortrag angehört und der Rest des Abends mit der Bestimmung einiger Nationalratsgehlinge ausgefüllt werden. Als Redner war der Truistschreiber der Käseleute gewonnen worden und die Ueberschrift seines Vortrages: „Die Koloßnuß-ernte der Südseeinseln und unsere Fettpreise“ versprach völlig neue Gesichtspunkte und Entschleierung ungeahnter Zusammenhänge. Der Käsemann strich sich die Weste glatt, musterte mit dem rechten Auge rasch die leere Tribüne und mit dem linken seine durcheinandergeratenen Spickzettel und hob also an:

20.15 punkt. „Meine Herren, hä-häm-hch-chch-hm — bevor ich auf das Thema näher eintrete, möchte ich einige geschichtliche Bemerkungen kurz zusammenfassend vorausschicken. Häm-h-hch=. In frühern Jahrtausenden, als die Südsee noch eine infellose Pflüze gewesen sein mochte, als die Windeln, in die die politische Betätigung dermaleinst zu liegen kommen sollte, noch nicht einmal gewogen waren, scheinen unsere heutigen mehr oder weniger willkürlichen Preischwankungen gänzlich unbekannt gewesen zu sein. Insbesondere . . .

20.55 . . . ich müßte mich schlecht erinnern, wenn nicht vor einigen Hundert Jahren Vasco da Gama plötzlich mit seinem Kahn in der Südsee aufgetaucht wäre. Unseres Wissens hat er dortselbst den Grundstein für den Ueberseehandel gelegt. Kaum war dies geschehen, rissen sich auch schon die Engländer, Franzosen und Spanier um die Priorität der =hä-hch-hm . . .

21.30 . . . Skandinavien schaute dem Treiben in der Südsee mit scheelen Augen zu. Die Vermutung lag nicht ferne..

22.10 . . . worauf die politische Bedeutung dieser Inseln mit jeder Stunde wuchs. Die Kolonisten schlossen sich zu Gesellschaften zusammen, Statuten für den Ueberseehandel wurden formuliert, allgemeine Preisansätze verbindlich erklärt, allein . . .

23.05 . . . hch-hm= Meine Herren, schon die erste Sendung Edelhölzer, auf 20 Segler verstaubt, brachte ungeheuren Gewinn. Die Organisation bewährte sich glänzend, wenn auch . . .

23.40 . . . denn selbstverständlich machte auch das inzwischen entdeckte Amerika fühlbare Konkurrenz. Die Ausbeute an edlen Metallen nahm einen gewaltigen =hä-hch-hm . . .

24.10 . . . „Herr Referent!“ unterbrach hier einer der zuvorderst sitzenden Parteigenossen den Vortragenden, „ich bitte ums Wort“. „Bitte sehr“ gab der Referent höflich zurück, „aber meines Wissens ist für diesen Vortrag keine Diskussion vorgesehen“. „Ist auch gar nicht meine Absicht, Herr Referent, ich möchte bloß eine Frage an die Versammlung richten“. „Tun Sie das nur, ich kann ja nachher weiterfahren.“

Der Referent setzte sich und der andere wendete sich an die zum größten Teil im tiefen Schlummer liegende Gesellschaft: „Meine Herren, da die beiden Vorsitzenden eingeschlafen und ihrem Beispiele viele Parteimitglieder gefolgt sind, beantrage ich, das angefangene Referat für heute zu unterbrechen. Der Herr Referent scheint die Fülle des

Stoffes durchaus unterschätzt zu haben, was aus der Tatsache hervorgeht, daß er innerhalb vierer Stunden über seine Vorbemerkungen nicht hinausgekommen ist. Ganz besonders über den Zusammenhang des Südseehandels mit unsern Fettpreisen haben wir leider noch gar nichts gehört. Ich wünsche deshalb, daß die Tagung verschoben und vom Ausschuß auf einen andern Zeitpunkt festgesetzt werde.“

Hier unterbrach ihn der Referent. „Meine Herren, ich mag mich Ihnen selbstverständlich nicht aufdrängen. Wer für Schluß stimmt, beliebe aufzustehn!“

32 Männer schraubten sich müde auf die Beine und 63 schliefen weiter. Die Mehrheit war demnach für Fortsetzung. 1.00 „Meine Herren,“ ergriff der Referent nun wieder das Wort, „daß der Antrag in Minderheit blieb, ehrt mich. Wir sind meines Wissens bei h-hch-hm Australien verblieben. Werfen wir noch einen Blick auf die afrikanische Nordküste, deren Bewohner mit Mattenflechten . . .

1.30 . . . während in Südungarn eine langwierige Pockenepidemie . . .

1.55 . . . denn die französischen Könige förderten die schönen Künste in erheblichem Maße. Einzig . . .“

2.20 „Herr Referent, ich bitte nochmals ums Wort“, quackte da wieder der vorige Störefried dazwischen, „versuchen wir nochmals die Auflösung der Zusammenkunft durchzudrücken. Soviel ich sehe, wacht außer uns beiden niemand mehr. Ihr Vortrag scheint ein wundervolles Schlafmittel zu sein. Lassen Sie Ihr Referat drucken und verkaufen Sie es an die Apotheken. Im Uebrigen will ich diesmal selber abstimmen lassen.“ Und ohne auf des andern Widerspruch zu achten, schrie er mit Donnerstimme: „Wer für Schluß stimmt, mag gefälligst sitzen bleiben!“

Niemand stand auf. Und es gelang auch nicht, die Herren einzeln zu wecken. Der Referent gab zu, sich eine ganz fatale Sache eingebrockt zu haben und bat den andern um Vorschläge, wie man die Herren Parteigenossen auf den Heimweg bringen könnte.

Der andere sann nach und ergrübelte schließlich eine Lösung von besteckender Einfachheit. Mit einem Sprung saß er am Klavier und klirrte eine Strophe „Trittst im Morgenrot daher“ über die Schlafmützen hinweg. Aber der Erfolg war gleich null. Die beiden waren ratlos. Insbesondere war es der Referent, dem keine Möglichkeit einfallen wollte, während der andere eine Weckungsart nach der andern ertvog und sofort wieder verwarf. Plötzlich schlug er sich vor die Stirn und flüsterte matt: „Nun hab ichs, oh, daß ich nicht früher darauf kam! Was hindert uns, den zweiten Punkt unserer Traktandenliste anzuschneiden? Passen Sie auf Herr, Herr Referent, wie ich die Herren gleich hochbringe.“

3.05 Meine Herren! Wir stehen heute vor den Nationalratswahlen und sind zusammengekommen, unsere Liste zu vervollständigen. Es fehlen uns noch fünf qualifizierte Kandidaten, die wir aus unserer Mitte . . .“

Jedes weitere Wort wäre Zeitverschwendung gewesen, denn die Voraussetzungen des Sprechers trafen glänzend ein. 95 Parteigänger setzten sich mit einem Ruck zurecht und nahmen in guter Haltung die Mitteilung entgegen, daß die Versammlung geschlossen sei.